



Lebensretter vor der Kamera: Mit zum Team von „The Dox“ gehört Moritz Lindberg (2. von links) – er spielt einen Chirurgen in der Serie „Alphateam“.

Foto: dpa

Eine Vaskulitis gegen Herzinfarkt, Blut und Langeweile

Die Münchner Agentur „The Dox“ hat sich auf die medizinische Beratung von Film- und TV-Projekten spezialisiert

VON SABINE SCHINER

„Klar habe ich mich schon über Arztserien im Fernsehen geärgert“, sagt Thomas Pablo Hagemeyer. „Vor allem, wenn es den Filmemachern nur um Blut und Sperma geht.“ Und wenn dann noch der fünfte Herzinfarkt in Folge passiert, wird es dem Pathologen schnell langweilig. „Es könnte sich doch auch einmal um eine Vaskulitis handeln“, sagt Hagemeyer im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. „Ein etwas komplizierteres Krankheitsbild könnte die Storys oft spannender machen.“ Als kreativem Kopf von „The Dox“, einer Beratungs-Firma für die Filmbranche in München, liegen ihm medizinisch korrekte Fakten am Herzen.

Ein guter Arztfilm ist spannend und klärt auf

Die Idee zu einer medizinischen Fachberatung für Film-, Fernseh- und Internetprojekte hatte der Mediziner vor vier Jahren auf einem Betriebsausflug der Neurologischen Klinik in Großhadern. „Nach dem dritten Maß auf dem Oktoberfest stand

unser Entschluß fest“, sagt Hagemeyer. Zusammen mit dem Tropenmediziner Florian Gekeler und dem Neurobiologen und Wissenschaftsjournalisten Patrick Weydt hat Hagemeyer seitdem ein Netzwerk mit Fachärzten, Naturwissenschaftlern und Autoren aufgebaut. Zum Team gehört beispielsweise auch der Schauspieler und Drehbuchautor Moritz Lindberg – er spielt den Chirurgen Dr. Franz Pacek in der Ärzteserie „Alphateam“.

Bei sechs Drehbüchern haben „The Dox“ bereits mitgearbeitet, so etwa beim RTL-Melodram „Ein Leben in Dunkelheit“ (Regie: Matthias Steurer) oder bei dem Spielfilm „Der Rosenbaum“ (Regie und Produktion Reinhard Schwabenitzky).

Die Mediziner von „The Dox“ haben klare Vorstellungen, wie ein guter Arztfilm gemacht sein sollte: Er

macht den Zuschauer neugierig, indem er ein paar Tabus lüftet und über medizinische Inhalte aufklärt. Und der Inhalt muß unterhaltsam verpackt sein. „Man erzählt eine spannende Geschichte und erklärt



Pathologe und kreativer Kopf von „The Dox“: Thomas Pablo Hagemeyer.

Foto: „The Dox“

dem Zuschauer nebenbei, daß es einen Unterschied zwischen Viren und Bakterien gibt“, sagt Hagemeyer. Auch für einen guten Dokumentationsfilm reiche es nicht aus, einfach nur eine Kamera bei der Visite oder bei Operationen mitlaufen zu lassen. „Das langweilt Zuschauer recht schnell, es braucht eine gute Dramaturgie.“

Der Mediziner findet es schlimm, wenn ein Film an der Oberfläche bleibt und Ärzte auf der Leinwand immer nur als Götter in Weiß dargestellt werden. Hagemeyer mag es differenzierter. Gelungen findet er beispielsweise die amerikanische Kran-

kenhaus-Serie „Emergency Room“. „Handlung und Details stimmen, die schauspielerische Leistung und die Inszenierung sind absolut perfekt für das Geschehen in einer Notaufnahme.“

Auch bei einem Drehbuch über ALS arbeiten die Mediziner mit

Einfach ist der Job nicht, den sich die Mediziner vorgenommen haben. „Viele Drehbuchautoren sehen sich als kreative Götter und wir sind die beratenden Götter“, sagt Hagemeyer und lacht. „Da gibt es schon mal einen kleinen Götterkampf“. Außerdem sei es schwierig, sich als Berater bei den Produzenten zu qualifizieren. „Oft wird einfach der Hausarzt vom Drehbuchautor als medizinischer Berater herangezogen.“ Hagemeyer hofft, daß sich sein Angebot in der Filmszene herumspricht. Derzeit arbeitet das Team an einem Drehbuch zu dem Film „The Last Deal“ von Gregor Adamczyk und Annette Simon, es geht um amyotrophe Lateralsklerose (ALS).



Mehr Infos zur Firma gibt es im Internet unter www.thedox.de